

# Geschichte Russlands

Reclam Sachbuch premium

# Geschichte Russlands

Von  
Hans-Heinrich Nolte

Mit zahlreichen  
Karten, Schaubildern  
und Tabellen

Reclam

*Für Christiane*



4., erweiterte, aktualisierte und bibliographisch ergänzte Ausgabe des Bandes *Kleine Geschichte Russlands*, zuerst erschienen 1998

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14442  
1998, 2012, 2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Junge Männer in Militäruniformen auf dem  
Roten Platz in Moskau. – © Anton Brehov / Alamy Stock Foto

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck,  
Bergerstraße 3–5, 86720 Nördlingen

Printed in Germany 2024

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und  
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-014442-8

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

## 1

### Voraussetzungen osteuropäischer Geschichte

1 Wald, Steppen und Ströme . . . . .	17
2 Ethnien und Religionen . . . . .	21
3 Frühe Handelswege und Völkerwanderungen . . . . .	23

## 2

### Die Kiewer Zeit

1 Waldbauern und soziale Differenzierung . . . . .	25
2 Fernhandel und frühe Reichsbildung (Waräger) . . . . .	26
3 Olga und Wladimir . . . . .	28
4 Das byzantinische Vorbild . . . . .	29
5 Christianisierung, Staat und Kirche . . . . .	31
6 Grundlinien russischer Gläubigkeit . . . . .	33
7 Der Übergang zur feudalen Gesellschaft . . . . .	36
8 Größe und Krise der Kiewer Rus . . . . .	38

## 3

### Die Mongolenherrschaft

1 Die Kreuzzüge und die Krise der orthodoxen Welt . . . . .	41
2 Das mongolische Weltreich und Russland . . . . .	42
3 Alexander Newskij . . . . .	44
4 Die Erschließung der Wälder. Die Kirche als Hort des Volkes . . . . .	45
5 Teilung der Rus und Aufstieg Litauens . . . . .	47
6 Fürsten und Adel . . . . .	49
7 Die russischen Stadtrepubliken . . . . .	51

## 4

**Nationalreich und Expansion**

1 Erholung der Landwirtschaft . . . . .	54
2 Die Durchsetzung der Schollenpflichtigkeit und der Aufstieg des Dienstadels . . . . .	55
3 Städte und Handel . . . . .	57
4 Der Weg zum Patriarchat Moskau . . . . .	59
5 Das Sammeln der russischen Erde und der Zarentitel . . . . .	60
6 Autokratie und Ständebewegung . . . . .	61
7 Iwan der Schreckliche und Metropolit Filip . . . . .	62
8 Die russische Ostexpansion . . . . .	64
9 Vielvölkerreich und Toleranz. Die Tataren . . . . .	67

## 5

**Die Zeit der Wirren**

1 Der Westen als feindliches Vorbild . . . . .	69
2 Überanstrengung und Zusammenbruch . . . . .	70
3 Polen in Moskau . . . . .	72

## 6

**Restauration und Erneuerung**

1 Die Romanows auf dem Thron . . . . .	74
2 Die Festschreibung der Sozialstruktur . . . . .	75
3 Die Freiheiten der Peripherie. Schwarze Leute und Kosaken . . . . .	77
4 Der Kampf um die Ukraine . . . . .	79
5 Zar Alexej und Hetman Chmelnyckyj . . . . .	83
6 Kirchenreform, Spaltung und Altgläubigentum . . . . .	84
7 Anastasia Markowna und Stenka Rasin . . . . .	86
8 Alltag und Geschlechterrollen. Die Fremden . . . . .	87

## 7

**Der Aufstieg zur europäischen Großmacht**

1 Peter I. und das Ende des alten Moskau . . . . .	91
2 Der Nordische Krieg . . . . .	93
3 Die Reform . . . . .	96
4 Die Hauptstädte Moskau und Sankt Petersburg . . . . .	98
5 Belastung der Bauern und Umteilungsgemeinde . . . . .	99
6 Von der Hörigkeit zur Leibeigenschaft . . . . .	100
7 Die baltischen Provinzen . . . . .	101
8 Alexej Petrowitsch, Katharina Skawronskaja und Peter der Große . . . . .	102

## 8

**Das Petersburger Imperium**

1 Imperium . . . . .	106
2 Landwirtschaft und Gewerbe . . . . .	109
3 Das politische System . . . . .	111
4 Konfessionalisierung und Mission . . . . .	113
5 Die Eroberung der Steppe . . . . .	115
6 Deutsche in Russland . . . . .	118
7 Der Pugatschow-Aufstand und die Baschkiren . . . . .	120
8 Die Teilungen Polens . . . . .	122
9 Natalja Dolgorukaja, Katharina die Große und Pjotr Gawrilow . . . . .	123
10 Franzosen in Moskau, Russen in Paris . . . . .	126

## 9

**Russland als Gendarm Europas**

1 Das politische System . . . . .	129
2 Die Leibeigenschaft . . . . .	131
3 Neuansätze und Krisen in der Wirtschaft . . . . .	133

4 »Einsamkeit« Russlands und »russische Idee« . . . . .	134
5 Alltag und Geschlechterrollen. Das Land . . . . .	136
6 Die Eroberung des Kaukasus . . . . .	139

## 10

**Russland im Imperialismus**

1 Krimkrieg und Reformen. Die Bauernbefreiung . . .	142
2 Deutsche Einigung und russische Expansion . . . . .	145
3 Vorstoß zum Hindukusch . . . . .	146
4 Nationalismus und der Wechsel der Allianzen . . . . .	149
5 Unterdrückung der Nationen und Antisemitismus . .	151
6 Staatsintervention und spontanes Wachstum in der Wirtschaft . . . . .	154
7 »Was tun?« Die Debatte der Intelligenz . . . . .	156
8 Alltag und Geschlechterrollen. Die Stadt . . . . .	158
9 Die Revolution von 1905 und letzte Reformen . . . .	159
10 Die Parteien vor der Revolution und der Weg in den Weltkrieg . . . . .	163
11 Vera Figner, Lew Tolstoj und Pjotr Stolypin . . . . .	165

## 11

**Der Rote Oktober**

1 Erster Weltkrieg und Zusammenbruch . . . . .	168
2 Der Glanz der Freiheit . . . . .	170
3 Der Wille zur Macht . . . . .	172
4 Räte und parlamentarisches System . . . . .	175
5 Bürgerkrieg und Intervention . . . . .	178
6 Kriegskommunismus . . . . .	181
7 Die Ökonomik des Volkes . . . . .	184
8 Wladimir Iljitsch Lenin, Leo Trotzki und Alexandra Kollontaj . . . . .	186



## 12

**Neue Wirklichkeiten und alte Zwänge**

1 Die Bauern . . . . .	190
2 Die Arbeiterschaft . . . . .	192
3 Frauenemanzipation . . . . .	193
4 Bildungspolitik . . . . .	195
5 Sozialdisziplinierung . . . . .	196
6 Religionen . . . . .	198
7 Alltag und Geschlechterrollen . . . . .	200
8 Revolution und lange Dauer: Zum Rhythmus der Veränderung . . . . .	201

## 13

**Weltrevolution und Rückkehr ins internationale System**

1 Weltrevolutionärer Anspruch . . . . .	204
2 Primat der Staatsraison: Brest-Litowsk . . . . .	205
3 Die Abspaltung der westlichen Nationen . . . . .	206
4 Refugium der Ideologie: Die internationale Arbeiterbewegung . . . . .	210
5 Die Rückkehr ins Konzert der Mächte . . . . .	211
6 Außenhandel . . . . .	212

## 14

**Ethnien, Nationen und Gründung der Union**

1 Die RSFSR und ihre autonomen Gebiete . . . . .	214
2 Die Gründung der UdSSR . . . . .	215
3 Belorussland und die Ukraine . . . . .	218
4 Transkaukasien . . . . .	220
5 Zentralasien . . . . .	221
6 Juden, Deutsche und Tataren . . . . .	222

## 15 Industrialisierung

1 Die Herausbildung der Bürokratie . . . . .	226
2 Die ersten Fünfjahrespläne . . . . .	228
3 Kollektivierung und Kulakenverfolgung . . . . .	229
4 Terror und Geheimdienste . . . . .	231
5 Über zehn Millionen Todesopfer . . . . .	234
6 Sowjetpatriotismus . . . . .	236
7 Ergebnisse der Industrialisierung . . . . .	238
8 Stalin und der Stalinismus . . . . .	244
9 Fritz Platten, Nikolaj Drushinin und Anna Achmatowa . . . . .	246

## 16 Deutsche in Stalingrad, Russen in Berlin

1 Der Nationalsozialismus als atavistische Moderne . .	249
2 Von der Konfrontation zur Kooperation: Deutschland und die Sowjetunion 1933–39 . . . . .	251
3 Die sowjetische Westexpansion . . . . .	254
4 Der deutsche Überfall . . . . .	256
5 Deutsche Besatzungspolitik . . . . .	258
6 Die Ermordung sowjetischer Juden . . . . .	261
7 Die Sowjetunion im Kriege . . . . .	264
8 Ljuba Abramowitsch, Anna Tretjak und Fjodor Koshedub . . . . .	268
9 Kriegskindheiten . . . . .	271
10 Vergleich der Diktaturen . . . . .	272

## 17 Der Kalte Krieg

1 Kriegskonferenzen und Vertreibungen . . . . .	275
2 Zur Struktur des Ost-West-Gegensatzes nach 1945 . .	278

3 Ostmitteleuropa . . . . .	280
4 Deutschland . . . . .	284
5 Die neuere Forschung . . . . .	288

**18****Die Struktur des Monopolsozialismus**

1 Anspruch und Wirklichkeit der Gesellschaftsordnung . . . . .	290
2 Die Partei . . . . .	292
3 Die Veränderungen der Gesellschaftsstruktur . . . . .	294
4 Industrieller Wiederaufbau . . . . .	295
5 Probleme mit der Landwirtschaft . . . . .	298
6 Ideologische Aporien . . . . .	299

**19****Erste Reformversuche**

1 Das Scheitern Malenkows . . . . .	302
2 Entstalinisierung . . . . .	304
3 Wirtschaftsreform . . . . .	306
4 Abrüstung, Raketenbluff und Kuba-Debakel . . . . .	308
5 Der Bruch mit China . . . . .	310
6 Nikita Chruschtschow, Georgij Shukow und Jekaterina Furzewa . . . . .	312

**20****Die ärmliche Weltmacht**

1 Die Stellung im Weltsystem . . . . .	315
2 Der Durchbruch zur Parität und sowjetischer Militarismus . . . . .	318
3 Außenpolitik und Gruppen: Krise der Entscheidungsfindung . . . . .	321

4 Ostmitteleuropa zwischen Vormachtkontrolle und Autonomie . . . . .	324
5 Deutschland . . . . .	327
6 Eine alte Liebe: Die kommunistische Weltbewegung . . . . .	330
7 Teure Freunde: Die Nationalbewegungen der Dritten Welt . . . . .	331
8 Die Blindheit der Macht: Einmarsch in Afghanistan	333
9 Die letzte Konfrontation . . . . .	335

## 21

**Woche für Woche ...**

1 Wachstum und Veralten der Industrie . . . . .	337
2 Problem Landwirtschaft . . . . .	341
3 Alltag und Geschlechterrollen . . . . .	342
4 Armut und Reichtum . . . . .	345
5 Raubbau an der Natur . . . . .	350
6 Partei und Staatsapparat . . . . .	351
7 Opposition . . . . .	354
8 Die Stärke der Religionen . . . . .	355
9 Der statistische Selbstbetrug . . . . .	357

## 22

**Perestrojka und das Ende der Union**

1 Überforderung als Strukturprinzip . . . . .	359
2 Reform von oben . . . . .	362
3 Demokratisierung . . . . .	364
4 Wirtschaftsreformen . . . . .	367
5 Rückzüge aus Deutschland und Ostmitteleuropa . .	375
6 Die verspätete Abrüstung . . . . .	377
7 Systemwechsel . . . . .	378
8 Die Krise der Union . . . . .	380
9 Putsch und Gegenschlag . . . . .	385
10 Eine Revolte mit Fehlern . . . . .	388

## 23

**Abschiede und Neuanfänge: Nationenbildung**

1	Zur Aktualität einer totesagten Sozialform . . . . .	390
2	Estland, Lettland und Litauen . . . . .	395
3	Ukraine und Belorussland . . . . .	399
4	Georgien, Armenien und Aserbaidshan . . . . .	403
5	Zentralasien . . . . .	407
6	Russen . . . . .	409
7	Tataren . . . . .	413
8	Tschetschenen . . . . .	416
9	Deutsche . . . . .	418
10	Juden . . . . .	420
11	Die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten . . . . .	423

## 24

**Die Russländische Föderation**

1	Demographische Daten . . . . .	426
2	Verfassung und Politik . . . . .	427
3	Religion und Kirche . . . . .	432
4	Intellektuelles Leben . . . . .	433
5	Die Wirtschaft . . . . .	435
6	Alltag und Geschlechterrollen . . . . .	441
7	Eine neue Oberschicht . . . . .	444
8	Klientelbildung und organisiertes Verbrechen . . . . .	445
9	Außenpolitik . . . . .	447

## 25

**Der Doppelstaat**

1	Konzepte zur Erklärung der Gegenwart . . . . .	452
2	Die Präsidenten . . . . .	455
3	Parlamente und Opposition . . . . .	458

4 Gesellschaft und Alltagsleben . . . . .	461
5 Recht und Gewalt . . . . .	464
6 Wirtschaft und Staatslenkung . . . . .	466
7 Großmacht zwischen EU und China? . . . . .	470
8 Brennstoffexporte als Waffe? . . . . .	471
9 Monopolisierung der Macht . . . . .	475
10 Der Angriff auf die Ukraine . . . . .	480
11 Vermutungen zu den Folgen . . . . .	483

## 26

### Summen russländischer Geschichte

1 Eigenes und Fremdes . . . . .	489
2 Perioden . . . . .	499
3 Russländische Beiträge zur Weltgeschichte . . . . .	505
4 Zur Methode: Komparatistisch berichten . . . . .	508

## Anhang

### 27

#### Literaturnachweise

514

### 28

#### Bibliographie

1 Atlanten, Lexika, Bibliographien . . . . .	544
2 Quellensammlungen in deutscher und englischer Sprache . . . . .	548
3 Darstellungen . . . . .	550
4 Regionen, Nationen und Ethnien . . . . .	554

	<i>Inhalt</i>	15
5	Kontexte und Außenpolitik . . . . .	557
6	Russland als eigene Region im Rahmen von Weltgeschichte . . . . .	561

**29  
Stammtafeln**

563

**30  
Verzeichnis der Karten, Schaubilder und Tabellen**

569

**31  
Register**

1	Personen und Orte . . . . .	572
2	Ethnien, Gruppen, Institutionen . . . . .	579
3	Sachbegriffe . . . . .	585





## Voraussetzungen osteuropäischer Geschichte

---

### 1 Wald, Steppen und Ströme

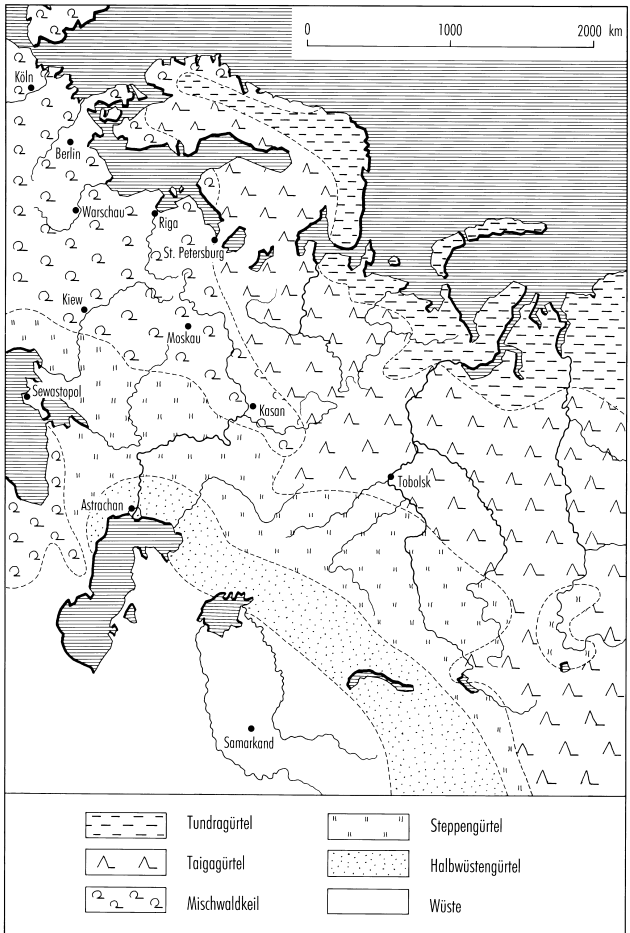
Der wichtigste Schauplatz der russischen Geschichte ist das weite osteuropäische Tafelland, das nur selten über dreihundert Meter ansteigt, aber mit vielen kleinen Hochflächen und lieblichen Wiesentälern reich gegliedert ist. Nach allen Richtungen verteilen sich von hier Bäche, Flüsse und Ströme, die schließlich in die Ebenen im Norden, Süden und Westen treten und in die äußersten Randmeere des Atlantik münden – die Ostsee, das Weiße Meer, das Schwarze Meer. Der größte europäische Strom, die Wolga, fließt zuerst vom Tafelland hinab nach Osten, wendet sich dann aber vor den Vorgebirgen des Ural nach Süden und speist das von den Weltmeeren abgetrennte Kaspische Meer. Das Tafelland bildet ein natürliches Zentrum Osteuropas, aber es besitzt keine natürlichen Grenzen – die Übergänge zum Westen sind kaum merklich, außer daran, dass die Frosttage abnehmen und die Regentage häufiger werden. Der Ural im Osten ist leicht zu überqueren und lässt zum Kaspischen Meer eine mehrere hundert Kilometer breite flache Steppe frei, welche im Osten bis Mittelsibirien und im Westen bis zu den Karpaten reicht – eine Straße der Hirtenvölker.

Die Klimaregionen Osteuropas reichen von der Kältesteppe der Tundra über den undurchdringlichen Waldgürtel der Taiga und den Mischwaldkeil bis zur Steppen- und Halbwüstenzone. Je weiter nach Osten, desto kälter und

trockener wird das Land; jenseits des Ural gäbe es nur Steppe, wenn der Frost nicht die Zahl der Wachstumstage so einschränkte, dass einige Baumarten gedeihen können, die in den wenigen warmen Monaten mit dem Niederschlag auskommen, der sich im langen Winter angesammelt hat. Misst man die Wachstumsperiode im Norden nach der Zahl der Frosttage und im Süden nach der Dürre, dann formen die beiden Linien einen Keil, der sich von Westen nach Osten immer weiter verengt und schließlich am Ural endet. Dieser Keil bildet den Kernbereich bäuerlicher Siedlung in Osteuropa – Landwirtschaft nördlich, südlich und östlich davon war lange schwer möglich und ist auch heute riskant.

Dem Verkehr öffnen sich die osteuropäischen Landschaften in ganz unterschiedlichem Maße. Wer mit der Trockenheit umzugehen weiß, der kann den langen Steppengürtel von Sibirien bis zu den Karpaten als große Fernstraße nutzen. Auch die Tundra hindert kleine Gruppen, wenn sie nur mit der Kälte umgehen und sich ernähren können, nicht an weiten Wanderungen. Der Wald aber ist verkehrsfeindlich – nur Flüsse und Ströme bieten sich als Wege durch das Dickicht an. Im Frühling und im Herbst, wenn der Eisgang die Flüsse unpassierbar macht und die Landwege im Schlamm versinken, sind die Rodungsinseln im Wald oft unerreichbar. Im Sommer sind die Landwege zu den Rodungsinseln im Sand oft mühsam zu passieren und zwischen Mooren und Sümpfen leicht zu sperren. Im Winter jedoch kann man über die gefrorenen Ströme und Seen fast jeden Ort im Waldland gut erreichen – sei es, um mit dem Schlitten die Handelsprodukte abzufahren, sei es, um Herrschaft zu demonstrieren.

Norden und Mitte des osteuropäischen Tafellands sind von den Eiszeiten überformt. Im Norden haben die Gletscher die erdzeitlich alten Grundgebirge abgehobelt und



mit Grund- und Endmoränen, mit Urstromtälern, Mooren und Sandflächen neu eingeteilt. Im Süden der Vereisung hat der Wind feinen Staub abgelagert, so dass große Lössböden entstanden sind. Bis zu den alpinen Randgebirgen im Süden Osteuropas – den Karpaten, dem Krimgebirge und dem Kaukasus – ist das Eis jedoch nicht vorgedrungen, und die Küsten von Krim und Kaukasus haben seit dem Zurückweichen des Eises sogar mediterranes Klima gewonnen.

Geologische und klimatische Voraussetzungen sowie die Arbeit der Bauern haben unterschiedliche Böden entstehen lassen. In der Taiga ist die Humusschicht so dünn, dass der Bauer mit dem Auskommen muss, was unter der Asche (*podsol*) der gerodeten und abgebrannten Bäume liegt. Im Mischwaldteil liegt so viel Humus, dass Rasen wächst, sobald der Wald gerodet ist (Rasenpodsol). Von den Karpaten zieht sich dann über Kiew und Kasan bis zum Ural ein hundert bis zweihundert Kilometer breiter Streifen, der natürlicherweise Laubwald trägt; hier findet der Bauer »grauen Waldboden« mit einer tiefen Humusschicht. Im Süden davon zieht sich ein zwischen hundert und tausend Kilometer breiter Streifen Lössbörde von den Karpaten bis zum Ob, so dass Schwarzerde (*tšernosjom*) entstanden ist, der fruchtbarste Boden Osteuropas, der jedoch nur dort ohne Risiko nutzbar ist, wo wenigstens 400 mm Niederschlag im Jahr fallen. Meist liegt der Tšernosjom im Steppengürtel; die bäuerliche Nutzung setzt also die Verdrängung der Nomadenvölker und die militärische Beherrschung der Steppe voraus. Damit ist eine der grundlegenden Konfliktlinien Osteuropas benannt; Ukrainer, Russen, Mordwinen und Wolgabulgaren auf der einen stehen Polowzern, Mongolen, Kalmücken auf der anderen Seite gegenüber. Die »kastanienfarbenen Böden« der Wüstensteppe haben meist eine nur geringe Humusschicht, und an sie schließen sich unfruchtbare Salzböden der Wüste an, aus denen jedoch reiche Flussoasen abstechen.

## 2 Ethnien und Religionen

Die Russen haben das osteuropäische Tafelland niemals allein besiedelt. Nördlich von Düna und Oka leben finno-ugrische Stämme, von denen heute einige zu souveränen Staatsnationen geworden sind, wie die Finnen und Esten, aber viele, wie die Mordwinen, die Udmurten oder die Karelrier, Teilrepubliken der Russländischen Föderation bilden. Im Süden und Osten leben turksprachige Völker wie Tataren, Tschuwaschen oder Baschkiren, die zum Teil Kernvölker großer Imperien waren, wie dem der Goldenen Horde. Auch diese Völker haben heute als nationale Zentren eigene Republiken. Im Westen besiedelten die Balten im Mittelalter einen bis Weißrussland reichenden Raum; die Litauer und Letten haben heute souveräne Republiken. Auch Völker mit germanischen Sprachen wie Schweden, Deutsche und jiddisch sprechende Juden haben Spuren in Osteuropa hinterlassen. Und nicht zuletzt ist darauf zu verweisen, dass nicht alle Ostslawen unter dem Völkernamen »Russen« zu vereinen sind – Ukrainer und Belorussen haben eine eigene Identität entwickelt. Weiter reichen auch Einfluss wie Siedlungsgebiete des westslawischen Volks der Polen in das Gebiet der ehemaligen UdSSR hinüber.

Innerhalb der Ethnien wurde zwar eine allen verständliche Sprache gesprochen, die Loyalität der Menschen galt aber eher Stämmen, Großfamilien oder Klientelverbänden als der Sprachgemeinschaft. Die westliche frühneuzeitliche Entwicklung zur Ständenation – die Stände, die an der politischen Macht beteiligt werden, bilden die Nation, ohne Rücksicht auf ihre Muttersprache – ist in Osteuropa nur in eingeschränkten Formen vollzogen worden. In Polen, Livland und Ungarn war vor allem der Adel an der politischen Entscheidung beteiligt (»Adelsnation«). Im Moskauer Russland entwickelte sich zwar die Mitbestimmung der Oberen in den drei »klassischen« Kurien Kirche, reiche Bürger und Adel, diese erreichten jedoch niemals die Festigkeit

und Stärke westeuropäischer oder polnischer Stände und wurden mit dem petrinischen Absolutismus endgültig beseitigt. Innerhalb des russischen Imperiums entwickelte sich im 19. Jahrhundert vielfältiger Nationalismus, aber keine Nation, da der Kaiser keine politische Mitbestimmung zuließ. Das aus der Französischen Revolution stammende Konzept des integrativen Nationalstaats – alle Menschen eines Staates sind an der politischen Entscheidung beteiligt und sprechen daher dieselbe Sprache – erreichte Osteuropa vor allem in seiner deutschen Verkehrgung: Alle Menschen einer Sprache sollen eine Nation bilden. In dieser Fassung hat der Nationalismus seine Sprengkraft bis heute bewahrt, da auch die Union der Sozialistischen Republiken nicht genügend Mitwirkungsmöglichkeiten gegeben hat, um alle Eliten einer Muttersprache zu integrieren.

Auch religiös ist Osteuropa niemals einheitlich gewesen. Als die Kiewer Rus (vgl. Kap. 2.2) sich zum orthodoxen Christentum bekannte, war das Khanat Bolgar am Wolganknie schon muslimisch, im Chasaren-Kaganat am Unterlauf von Wolga und Don gab es viele Juden, und von Westen her erreichte die lateinische Mission die Völker an der Ostseeküste sowie auch das litauische Volk eher als die Orthodoxie. Unter den finnougri-schen Stämmen im Norden aber besaßen bis in unsere Tage Naturreligionen die meisten Gläubigen, wie überhaupt unter der Decke aller monotheistischen Religionen – so auch bei Orthodoxie und Islam – mancher Zauberglaube fortlebte.

Die Vielfalt von Landschaft und Klima, von Sprache und Religion kennzeichnet Osteuropa als eine Region der Unterschiede und der wandernden Grenzen. Dies gilt auch für die Grenze im Osten, zwischen Europa und Asien – in der Antike lag sie am Don, in der Zeit der Mongolenherrschaft konnte man darüber streiten, ob Russland überhaupt zu Europa gehörte; und im 18. Jahrhundert bestimmten Geographen die künstliche Linie Uralgebirge/Uralfloss zur Grenze des Kontinents. Innerhalb Osteuropas bildet die

Grenze zwischen lateinischer und griechischer Kirche eine kulturelle Scheidelinie, aber auch sie rückte vor und zurück mit den Schicksalen der osteuropäischen Mächte.

### 3 Frühe Handelswege und Völkerwanderungen

Die Steppe nördlich des Schwarzen Meeres lag für die Griechen der Antike am Rande ihres Horizontes; man wusste noch, dass man vom Don Boote zur Wolga schleppen konnte, aber vom Waldgebiet nördlich der Steppe wusste man nichts. Der Steppengürtel war seit etwa 700 v. Chr. von Skythen beherrscht, die im 3. bis 2. Jahrhundert v. Chr. von den Sarmaten abgelöst wurden – beide Völker sprachen nordiranische, also indogermanische Sprachen. Nach dem kurzen gotischen Zwischenspiel errichteten im 4. Jahrhundert die Hunnen und im 5. Jahrhundert die »Protobulgaren« in der Steppe ihre Herrschaft – diese ein turksprachiges Volk, das am Anfang des 7. Jahrhunderts die nordpontische Steppe beherrschte und die Ruinen des antiken Phanagoreia am kimmerischen Bosphorus wiederaufbaute. 660 unterlagen sie jedoch einem anderen turksprachig geführten Reich, dem Kaganat der Chasaren, und teilten sich – ein Teil zog nach Westen und errichtete das donaubulgarische Reich, in dem die turksprachige Oberschicht sich schnell an die Slawen assimilierte, der andere Teil zog nach Norden und errichtete am Wolgaknie das Khanat der Wolgabulgaren. Die Chasaren lebten von Viehzucht, Gartenbau und Fischfang an den Strömen Wolga und Don und kontrollierten den Zwischenhandel mit den wichtigen Waren des hohen Nordens (Felle und Elfenbein von Walrossen, Narwalen usw.), für den die Verbindung über die Kama bis in die Tundra hinein entscheidend war. Führungsschicht und Kagan waren mosaischen Glaubens, viele Untertanen waren jedoch Muslime oder Christen (z. B. gehörten die orthodoxen Krimgoten

zum Reich), weiter zahlten die animistischen slawischen Stämme in den Wäldern am Nordrand der Steppe Tribute. Die Städte der Chasaren werden als umfangreich und wohlhabend geschildert, die Hauptstadt Itil an der Wolgamündung hatte in ihrer Glanzzeit wahrscheinlich 10000 Einwohner. Aber gerade der Reichtum lockte.

Trotz vernichtender Niederlagen gegen die über den Kaukasus vorstoßenden Araber am Anfang des 8. Jahrhunderts beherrschten die Chasaren, oft im Bündnis mit Byzanz, die nordpontischen Steppen bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Am Ende des 9. Jahrhunderts konnten die Chasaren den Durchzug der finnougri-schen Ungarn durch die Steppe nicht mehr verhindern, und am Anfang des 10. Jahrhunderts eroberte das turksprachige Hirtenvolk der Petschenegen den Norden des Reichs – steinerne Burgen und die sie umgebenden Städte wurden zerstört, die Grabfelder geplündert. Zugleich tauchten neue Feinde auf, die Bootsfahrer der Rus, die genauso ihre Beute suchten wie die Steppennomaden. 965 zog Swjatoslaw wolgaabwärts, besiegte den Kagan und ließ Itil plündern. Da die Rus jedoch nicht die Kraft besaß, den Wolgaraum dauerhaft zu besetzen, konnten die letzten Chasaren auch als deren Untertanen keinen Neuanfang wagen; der Osten des Reiches suchte sein Heil im Islam – im Westteil, auf der Krim, überdauerten jüdische Gemeinden.



## Die Kiewer Zeit

---

### 1 Waldbauern und soziale Differenzierung

Im 6. Jahrhundert n. Chr. machten die Slawen Weltgeschichte – ein bäuerliches Volk aus dem Raum zwischen Weichsel und mittlerem Dnjepr, das die von den Ostgermanen geräumten Gebiete bis zur Elbe besetzte und den gesamten Balkan überflutete. Da der Kern der slawischen Heere als Fußvolk kämpfte, konnten sie die Steppen nicht auf Dauer halten und verloren z. B. die pannonische Tiefebene nach 896 an die Ungarn. Die Slawen breiteten sich jedoch auch im Waldland östlich und nördlich des Dnjepr aus.

Die Slawen boten den Byzantinern, in deren Reich sie einfielen, das Bild von Stammesbünden, in denen die waffentragenden Männer gleichberechtigt waren. Man darf schließen, dass auch die Slawen, die sich im Waldland östlich und nördlich des Dnjepr unter den Finnougriern ausbreiteten, eine ähnliche patriarchalisch-demokratische Struktur besaßen. Je mehr die bäuerliche Siedlung sich verdichtete, desto eher wurden die Familienverbände in Stämme zusammengefasst; so kam es wohl im 8. Jahrhundert zum Stammesbündnis der Poljanen westlich Kiew. *Pole* bedeutet im Slawischen ›Feld‹, es waren also Menschen, die – vom üblichen Waldland her gesehen – im oder am offenen Gelände wohnten. Ausgrabungen in Wolhynien zeigen befestigte Ansiedlungen mit unterschiedlich großen Häusern und unterschiedlichem Reichtum an Waffen und Schmuck.